

Immer leidet die Menschheit unter Menschen, deren Werke böse, zuweilen begegnen auch uns solche böartigen Menschen, die uns tief verletzen, verleumden, benachteiligen, uns das Leben zur Hölle machen, uns Leben und Glück, Liebe und Erfolg nicht gönnen. Menschen reden und richten gnadenlos aus Sensationsgier und Besserwisserei, übersteigertem Selbstbewusstsein über andere. Deren Selbstwahrnehmung ist gestört, weil sie sich nur um sich, ihre Vorteile, ihre Ansprüche, die Vermehrung ihres Besitzes und Ansehens kümmern, andere Menschen kümmern sie nicht, es sei denn diese könnten ihnen von Nutzen sein. Nährboden für Verachtung, Hass und Gewalt gegenüber anderen. Es gibt Zeitgenossen, die gedankenlos und gnadenlos die Vorurteile, Halbwahrheiten, Lügen anderer überall nachplappern, ohne die Folgen zu bedenken, die Schäden und die tiefen Verletzungen, die sie damit anrichten. Eine bittere und tränenreiche Wirklichkeit, die wir immer wieder erleben, die uns selbst jederzeit treffen kann. Doch mit einer billigen Schwarz-Weiß-Malerei kommen wir nicht weiter, dass immer nur andere so sind, dass selbsternannte gute Gläubigen sich nicht so verhalten. Entscheidender ist das Bild, das wir von uns selbst haben, ob wir ehrlich uns selbst gegenüber sind, ob wir um die Motive und Ziele unseres Handelns, Verhaltens wissen. Nicht immer sind wir nur auf das Wohl anderer bedacht, so selbstlos sind Menschen nicht immer; immer laufen wir Gefahr dem Egoismus nachzugeben und eigene Ziele, Absichten, eigenes Denken als höherwertig und wichtiger als das anderer einzuschätzen. Wir sind gefordert zu überprüfen, ob wir uns selbst gegenüber ehrlich sind. Daraus erwächst eine Bescheidenheit, die unseren Mitmenschen gerecht wird, die sie leben lässt. So geraten manche über sich selbst in Zweifel, ob sie wirklich gute Menschen sind, ob sie je wirkliche Christenmenschen werden können, zumal Menschen schnell böse und schlecht übereinander urteilen. Dann ist alles Gute vergessen, was andere getan, gesagt haben. Doch mit Verurteilungen und falschem Richten richten Menschen einander zugrunde, entstehen Minderwertigkeitsgefühle, wächst der Eindruck man selbst sei nichts wert. Zugrunde richten, verurteilen, so richtet man keinen auf, so gehen Menschen, Begabungen, Glück, Geborgenheit, Versöhnung und Liebe verloren, letztlich verliert sich der Mensch selbst, verliert andere, vereinsamt. Der Mensch droht zum Verlierer zu werden, wenn er nicht aufgerichtet, gerettet, gefördert, geliebt wird. Das ist der andere Weg des Lebens, den Jesus uns zeigt. Nicht falsch urteilen, andere und sich verurteilen, sondern retten und gerettet werden. Nicht Leben, Menschen, Gott, Vertrauen, Zukunft und Liebe verlieren, sondern finden, wachsen und reifen. Retten können wir nur selten uns selbst, aber Wege zu anderen suchen, die uns

aufrichten, uns beistehen, fördern, lieben. Wir können Wege zu einer tieferen Wirklichkeit des Lebens, der Wahrheit des Lebens, der wahren Wirklichkeit – Gott, suchen und finden. Jesus zeigt uns die Wege, zu Gott, zu Mitmenschen, zu uns selbst, dass wir Leben finden. So wendet er sich denen zu, die der Rettung bedürfen aus Tränen, Leiden, Krankheit, aus Unrecht, Verachtung, Ablehnung, aus gemachten Fehlern, aus Scheitern; er wendet sich denen zu, die an den Rand der Gesellschaft, der menschlichen Gemeinschaften gedrängt werden, die sich überflüssig, wertlos, als Belastung empfinden. Er lässt Menschen sich anderen öffnen, sodass sie zu einem guten Leben, Zukunft und Liebe finden. Er durchbricht das Denken, dass alles so bleiben muss wie es ist, dass man sich mit allem abfinden muss, dass wir uns nicht ändern können und dürfen, dass wir nicht neue Wege des Glaubens und eines besseren Lebens für uns, auch mit anderen Menschen gemeinsam gehen dürfen. Er öffnet uns Augen und Ohren für gute Worte, Begegnungen, Menschen, die uns leben lassen; er öffnet uns Verstand und Herz, ermutigt uns aufzubrechen, um das zu finden, wonach wir uns sehnen für ein sinnvolles Leben, ein gelungenes Menschsein; so können wir wahres Menschsein, bewusstes Leben, aufrichtendes Miteinander im Umgang mit anderen lernen, wir entdecken, dass in unserem Leben anderes mehr Bedeutung hat als nur Besitz, beruflicher Erfolg, ewiger Freizeitspaß; dass uns Menschen aufleben lassen, dass wir andere nicht verlorengelassen lassen, aufgeben, sondern dass sie Wege der Rettung für sich finden können, dass sie versöhnt und geliebt, geachtet und geborgen leben, in Dankbarkeit im Sterben in die wahre Wirklichkeit Gott gehen können, dass wir in unserem Alltag mit seinen Höhen und Tiefen immer wieder Gottes Gegenwart und Zuwendung ahnen. Das ist der Weg Jesu mit uns, das ist der Weg des Christenmenschen, das ist der Weg des Christen mit anderen Menschen.